

No. 79 241 beschriebenen Dinitrosostilbendisulfosäure durch Behandeln derselben mit Oxydationsmitteln in saurer Lösung.

Basische Farbstoffe der Phtaleinreihe nach Basler chemische Fabrik Bindschedler (D.R.P. No. 96 108).

Patentansprüche: 1. Verfahren zur Darstellung von neun basischen Farbstoffen der Phtaleinreihe, darin bestehend, dass man die Dialkylamidoxybenzoylbenzoësäuren mit p-Amido-o-kresol condensirt.

2. Als besondere Ausführungsformen die Condensation der Dimethyl- und Diäthylamidoxybenzoylbenzoësäuren mit p-Amido-o-kresol



Neue Bücher.

R. Nietzki: **Chemie der organischen Farbstoffe.** (Berlin, Julius Springer.) 3. vermehrte Aufl.

Dass schon nach drei Jahren eine neue Auflage erforderlich war, zeugt von dem Beifall, welchen dieses, durch übersichtliche Anordnung

des schwierigen Stoffes ausgezeichnete, Buch allgemein gefunden hat. Die vorliegende dritte Auflage ist überall, wo Neues zu berücksichtigen war, ergänzt, gibt somit einen recht guten Überblick über den heutigen Stand der Farbstoffchemie.

Patentanmeldungen.

Klasse:

(R.A. 20. Januar 1898.)

- 12. B. 19 813. Darstellung von Doppelverbindungen aus **Antimonlactat** und Lactaten der Alkalien, Erdalkalien und Erdmetalle. — C. H. Boehringer Sohn, Niederr Ingelheim a. Rh. 3. 9. 96.
- G. 11 803. Darstellung von **Guanidinsalzen**. — A. Goldberg, Chemnitz, W. Siepermann u. H. Flemming, Kalk. 25. 9. 97.
- 22. F. 9992. Darstellung von **Baumwolle** direct färbenden secundären Disazofarbstoffen mit Nitro-m-phenylen-diamin. — Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co., Elberfeld. 11. 6. 97.
- 75. J. 4485. Herstellung hochprozentigen **Chlorkaliums**. — E. Jünger, Hannover. 14. 10. 97.

(R.A. 24. Januar 1898.)

- 22. C. 7096. Darstellung von Farbstoffen aus **Amidophenolen** und Chlorschwefel. — Leopold Casella & Co., Frankfurt a. M. 7. 10. 97.
- 40. S. 9679. Verfahren zur **elektrolytischen** Verarbeitung von kupfer- und eisenhaltigen Zinkerzen. — The Sulphide Corporation (Ashcroft's Process) Ltd., London. 6. 8. 96.

Verein deutscher Chemiker.

Sitzungsberichte der Bezirksvereine.

Berliner Bezirksverein.

Sitzung am Dienstag, den 4. Januar 1898. Anwesend 60 Mitglieder und Gäste.

Zum ersten Punkt der Tagesordnung hielt Herr Prof. Dr. Reinke seinen Vortrag:

Die Gährungsindustrie in den Vereinigten Staaten und Canada (Reisestudien.)

Von Stärkesorten wird besonders Maisstärke fabrikt, da das Rohmaterial fast überall billig zu haben ist. Im Anschlusse daran hat sich auch die Stärkeindustrie, die ihren Hauptabsatz in den Conditoreien findet, entwickelt. Es gibt wenige, aber sehr grosse Fabriken, die auch einige Chemiker beschäftigen. Mit Ausnahme derjenigen, die ihre Ausbildung ausser in Amerika auch in Europa genossen haben, leisten die technischen Chemiker im Durchschnitt weniger als in Deutschland. Eine vielseitige wissenschaftliche Vorbildung kommt hauptsächlich deshalb nicht zu Stande, weil jeder das Bestreben hat, möglichst bald Geld zu verdienen. Neben den Maisstärkefabriken gibt es im Norden auch Etablissements, allerdings von geringerer Bedeutung, die Kartoffeln verarbeiten.

Ähnlich wie Stärke-, finden sich auch Presshefe-Fabriken nur in geringer Zahl, aber von ansehnlicher Grösse; alle arbeiten nach dem alten Milchsäuerungsverfahren. Auch für sie ist das Hauptmaterial der Mais. Im Norden wird Gerste bevorzugt, da sie dort billiger ist. Man sät sie auf jungfräulichem Boden, der Decennien lang

nicht gedüngt wird. Durch diese, jedem rationellen Ackerbau widersprechende Cultur erzielt man sehr stickstoffreiche Körner, wie sie für die Presshefe-gewinnung am vortheilhaftesten sind. Ein wichtiges Nebenprodukt bildet der Alkohol. Um mit den gesetzlichen Bestimmungen nicht in Confliet zu kommen, bemüht man sich, möglichst fusellose Branntweine zu liefern. Gute Waare wird in Buffalo in angekohlten Fässern Jahre lang gelagert, um Bouquetbildung zu erzielen.

Die Müllerindustrie ist besonders in St. Paul und Minneapolis entwickelt. Die grossen Mühlen benutzen als Triebkraft ausschliesslich die Gewalt der Stromschnellen, die durch elektrische Maschinen nutzbar gemacht wird. Abweichend von deutschem Gebrauche geben auch die grössten Etablissements kleine Mengen Mehl direct an die Consumenten ab. Zur Beurtheilung der Güte des Mehls dienen Backversuche, die in eigenen Anstalten von Damen ausgeführt werden.

Die Essigindustrie ist nur schwach entwickelt, hauptsächlich deshalb, weil in den durch günstige klimatische Verhältnisse bevorzugten Gebieten, wie in Californien, die Natur selbst die Essigung aus den geringwerthigen Weinen besorgt. Die wenigen Fabriken in den Nordstaaten stellen den Essig direct aus Maischen her. Um die Seen wird Cider benutzt, an der Pacifikküste auch Melasse.

Die Weiniculture blüht besonders in California. Die Weine aus dem Norden dieses Staates

besitzen mehr Bouquet, die südlichen mehr Feuer. Arbeit und Kosten verursacht in erheblicherem Maasse nur die Beschaffung der zum Giessen nothwendigen Wassermengen. Im Übrigen ist ohne weiteres Zuthun z. B. die Gegend um Los Angeles so ertragreich, dass ein Acre, der in den sechziger Jahren 2 Dollars kostete, jährlich 400 Dollars Gewinn abwirft.

In der Bierbrauerei findet man wenige, aber Riesenbetriebe, die jährlich $1\frac{1}{2}$ bis 2 Millionen hl produciren, während es die grössten deutschen und österreichischen nicht über 800 000 hl bringen. 1 hl kostet durchschnittlich 5 Dollars. Da nun die Arbeitslöhne etwa 2 bis 3 Dollar pro Tag betragen, ist leicht einzusehen, dass ein gewinnbringendes Arbeiten nur bei grosser Billigkeit des Rohmaterials möglich ist. Deshalb wird auch die überwiegende Menge (etwa 60 Proc.) des Bieres aus Mais hergestellt. Nur, wo bequeme Verbindung mit dem Süden vorhanden ist, herrscht Reis als Rohfrucht vor. Und erst neuerdings hat es die deutsche Concurrenz, besonders von Pschorr, zu Stande gebracht, dass auch reine Malzbiers angeboten werden. Die Farbe der Biere ist vorwiegend hell. Das Wasser ist zum Theil für die Fabrikation wenig geeignet und muss erst mehr oder minder umständlicher Reinigung unterworfen werden. Die Industrie obergärriger Biere hat ihren Hauptsitz zwischen Baltimore und Montreal. Die hier hergestellten, auch Porter und Ale genannten Biere, unterscheiden sich von ihren Vorbildern dadurch, dass sie nicht so lange lagern und nicht so kohlsäurearm sind. Der Hauptunterschied zwischen der deutschen und der amerikanischen Brauart besteht darin, dass bei letzterer die Nachgärrung sehr beschleunigt wird. Im Allgemeinen lässt sich sagen, dass chemisch-technisch die Gärungsgewerbe in den Vereinigten Staaten nicht mehr entwickelt sind als bei uns, dass wir aber in maschinentechnischer Hinsicht noch sehr viel von den Amerikanern lernen können. An Sauberkeit und Grossartigkeit sind die maschinellen Anlagen wahre Musterwerke. Zum Theil machen sie auch durch die darin untergebrachten Kunstschatze den Eindruck von Museen. Das Bier wird meist durch Erwärmung auf 56° pasteurisiert, zur Verhinderung der Eiweisstrübung, dann mit schwefligeinsauren Salzen und zur Conservirung mit Fluor-

ammonium versetzt. Salicylsäure ist als Conservirungsmittel verboten. Das Prohibitivegesetz führt in manchen Staaten dazu, dass die Flaschen oder Gebinde als „Tonics“ (medizinische Biere) oder als „alkoholfreie Biere“ etiquettiert werden. Canada besitzt nur Brauereien älteren Stils und ist in der Entwicklung dieser Industrien verschiedene Stufen hinter seinem Nachbar zurück.

Der zum zweiten Punkt der Tagesordnung gestellte Antrag von Herrn Dr. Paul Meyer, betreffend einen ständigen Festausschuss, wird nach der Begründung durch Herrn Dr. Heffter ohne Debatte angenommen. In den Ausschuss werden mit dem Rechte der Cooptation gewählt die Herren: Dr. Meyer, Dr. Sauer, Dr. Jaeschkin, Dr. Hand und Fuhsé.

Unter Punkt 3 gelangt die Resolution Lüty des Bezirksvereins für Sachsen und Anhalt (vgl. S. 26 d. Z.) zur Verlesung, welche die Ziele des Verbandes der Laboratoriumsvorstände als nicht genügend zur Erreichung des durch das Staats-examen angestrebten Zweckes hinstellt. Die Königliche Porzellanmanufaktur lädt zur Besichtigung ihrer neuesten Fabrikate für die Grossindustrie, eines grossen geschlossenen Kessels mit verschiedenen eingeschliffenen Zuleitungsrohren und mit einer meterhohen Kühlslange ein, der zeige, wie complicirte, für den Fabrikbetrieb bestimmte Apparate es jetzt schon zu liefern möglich sei. Die Zahl der Bezirksvereinsmitglieder betrug am 4. Jan. 262.

Peters.

Oberschlesischer Bezirksverein.

In der Sitzung des Oberschlesischen Bezirksvereines zu Gleiwitz am 22. Januar hatten die Vorstandswahlen nachstehendes Ergebniss:

Vorsitzender: Edmund Jensch-Kunigundehütte.

Stellvertreter: Franz Zmerzlikar-Gleiwitz.

Schriftführer: Friedrich Russig-Schwientochowitz.

Kassenwart: Albert Vita-Friedenshütte.
Abgeordneter des Bezirksvereines zum Hauptverein: E. Jensch-Kunigundehütte.

Stellvertreter: F. Zmerzlikar-Gleiwitz.

Bibliothekar: Chemiker Taeger-Schwientochowitz.

J.

Zum Mitgliederverzeichniss.

Als Mitglieder des Vereins deutscher Chemiker werden vorgeschlagen:

- Benno Amende**, Hüttendirector, Hubertushütte, Kreis Beuthen, O.-Schl. (durch A. Vita). O.-S.
Dr. jur. et phil. Edmund Kloeppe, Adresse Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Cp., Elberfeld (durch Dr. Duisberg).
Dr. Heinrich Preuss, Chemiker, Langenberg, Rheinland (durch F. Fischer).
Dr. F. Raschig, Ludwigshafen a. Rh. (durch F. Fischer).
Dr. Tetzlaff, Chemiker, Göttingen (durch F. Fischer).

Gesammtzahl der Mitglieder 1480.

Der Vorstand.